

liche Statistik erhalten aus der Zeitschrift »Bibliographischer Monatsbericht«, die den Dissertationen und akademischen Schriften gewidmet ist. Der 31. Jahrgang bringt 3766 Veröffentlichungen, das sind 2354 mehr als im Jahre 1918 (1412); sie erreichen fast die Zahl des Schuljahres 1915/16, aber noch nicht diejenige von 1914/15 mit 6556 Nummern. Es folgt die Vergleichstabelle der 2 letzten Jahre:

	1918/19	1919/20
Klassische Philologie u. Altertumswissenschaft	63	62
Neuere Philologie. Neuere Sprachen u. Literaturen	90	128
Orientalia u. vergleichende Sprachwissenschaft	35	29
Theologie	45	23
Philosophie, Psychologie	26	71
Pädagogik	5	22
Geschichte und Hilfswissenschaften	12	104
Erdkunde, Reisebeschreibungen. Anthropologie.		
Ethnologie	6	16
Rechtswissenschaft	272	915
Staatswissenschaft und Volkswirtschaft		
Medizin	524	1749
Beschreibende Naturwissenschaften, Zoologie,		
Botanik, Geologie, Mineralogie	68	107
Exakte Wissenschaften. Mathematik. Physik.		
Astronomie. Meteorologie	129	180
Chemie	66	199
Technische und Handelswissenschaft	44	89
Land- und Forstwirtschaft. Viehzucht	8	15
Bildende Künste	10	42
Musik	5	7
Bermischtes. Bibliothekswissenschaft. Reden	4	8
Insgesamt	1412	3766

Mit Ausnahme der Abteilungen: Klassische Philologie (-1), der orientalischen Sprachen (-6) und der Theologie (-22) zeigt obige Aufstellung durchweg wesentliche Vermehrungen, die besonders beachtenswert in der Medizin (+1225) und in den Rechtswissenschaften und der Volkswirtschaft (+643) sind. Das vorhergehende Jahr war ausgezeichnet durch die fühlbaren Verringerungen der Veröffentlichungen in diesen zwei Abteilungen (-554 und -269). Wir erklären diese Tatsache damit, daß das Jahr 1918 das der großen Schlachten war; die Studenten der Medizin waren in den Feldlazaretten und in den Krankenhäusern festgehalten, während die Rechtstudenten und die Volkswirtschaftler ihrem Lande beim Heere dienten. Diese Ansicht hat ihre Wichtigkeit, denn kaum demobilisiert, gaben die Studenten, trotz der gewaltigen Erhöhung der Druckkosten, die manche Schrift ungedruckt ließ, ihre Dissertationen heraus - wenn auch stark verkleinert -, und die Zahl 1412 für das Jahr 1918, im nächsten Jahre auf 3766 steigend, vermehrte sich um 150%.

Im letzten Jahre (Droit d'Auteur, 1919, S. 135) sprachen wir von einem Bericht, den der Direktor der »Deutschen Bücherei« dem Börsenverein erstattete, und in dem er alle Buchhändler und Verleger bat, ihn mehr als bisher bei seiner Aufgabe zu unterstützen, alle Werke, die in Deutschland herauskommen, zu vereinigen. In seiner Hauptversammlung am 18. Mai 1919 hat der Börsenverein ihm seine Mitarbeit versprochen. Nach den seitdem gegebenen Auskünften, die aber nur einmal, im Dezember 1919, veröffentlicht worden sind, erreichte die Zahl der Zeitschriften, die in der Bücherei in deutscher Sprache gesammelt worden waren, beinahe 20 000 (im Jahre 1918). Was den gesamten Zugang zur Bücherei betrifft, so ist der Verlagshandel an ihm nur mit einem Viertel beteiligt, das zweite Viertel stammt von Gesellschaften und Einzelpersonen, und die gute Hälfte besteht aus amtlichen Veröffentlichungen. Eine merkwürdige Sache ist es, daß diese Verteilung etwa denselben Ergebnissen entspricht, wie sie im Buchdruckgewerbe festgestellt worden sind. Es ist ermittelt worden, daß auch die Buchdruckerien nur ein Viertel für den Verlag drucken, ein Viertel für Private und die Hälfte für Behörden. Aber schließlich macht der Direktor die Bemerkung, daß die statistischen Angaben über den deutschen Buchhandel, über seine Beziehungen zum Auslande, über die Bücherproduktion usw. auf recht wenig sicheren Füßen stehen, weil bisher noch niemand in der Lage war, das gesamte deutsche Schrifttum, die ganze Arbeit

und die Leistungsfähigkeit des deutschen Verlagsbuchhandels zu übersehen. Hier werde die Deutsche Bücherei erst mit ihren Mitteln die sicheren Unterlagen liefern.

Die Zahl der in der Deutschen Bücherei im Jahre 1919 gesammelten Zeitschriften ist uns noch nicht bekannt. Alles, was man bis jetzt weiß, ist, daß 140 Zeitschriften aufhörten zu erscheinen, und unter ihnen befanden sich welche, die in ihrem 162. und 42. Erscheinungsjahr standen. Das Jahr 1919 verzeichnet weiter das Eingehen von 32 anderen Zeitschriften. Das ist nicht erstaunlich, wenn man einem Börsenblatt-Aufsatz (1919, Nr. 73) von Herrn Franz Mittelbach in Stuttgart glauben will, daß 90% aller deutschen Zeitschriften keine Geschäfte machen und 50% durchaus überflüssig seien. Im Bereich der literarischen, wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften, sagt Herr Mittelbach, zersplittern die Deutschen ihre Kräfte derart, daß man von einer Verschwendung sprechen kann. Zusammenschlüsse würden hier Wunder wirken. Anders ist es auch nicht, sagt der gleiche Verfasser, in der Bücherproduktion, wo man immer diese Zersplitterung als einen Ausfluß deutschen Unternehmungsgeistes betrachtete; es ist aber viel mehr ein Fehler, den die Zukunft verbessern muß. Man arbeitet schon daran, und gewisse Verleger wissenschaftlicher Werke haben unter sich eine Vereinigung gegründet (Vereinigung wissenschaftlicher Verleger). Der Geist des Zusammenschlusses wird auch folgenden unnatürlichen Zustand beseitigen: oft kann man in Deutschland feststellen, daß der gleiche Verlagsplan von verschiedenen Häusern gleichzeitig ausgeführt wird, sodaß ein gleiches Werk in 2 bis 3 verschiedenen, zu gleicher Zeit erschienenen Ausgaben zu kaufen ist; das liegt gewiß nicht im Interesse der Verleger; es muß sich für sie darum handeln, die Anzahl der Werke einzuschränken, aber die Auflagen zu erhöhen.

Die Gesamtzahl der Zeitschriften-Veröffentlichungen ist uns für das Jahr 1919 auch noch nicht bekannt. Jedenfalls scheint es uns angezeigt, bei dieser Gelegenheit auf die Schrift von Herrn Gerhard Muser hinzuweisen: Statistische Untersuchung über die Zeitungen Deutschlands 1885-1914, erschienen 1918 bei Emanuel Reinide in Leipzig (8. 11, 73 S.). Dieses Werk gründet sich auf die Zeitschriften-Kataloge des Hauses Mosse und auf die Post-Zeitungslisten, die die Anzahl der Zeitschriften von 1885 bis 1914 verzeichnen. Er teilt sie ein nach Erscheinungs-orten, verzeichnet die Erscheinungstermine, die Auflagen, die Bezugs- und Anzeigenpreise und gibt eine Reihe von Tabellen über die Art und Weise ihres Erscheinens.

Der Verein der Deutschen Musikalienhändler hatte erstmalig für das erste Vierteljahr 1917 eine Statistik der Neuerscheinungen im Musikverlag aufgestellt. Diese Statistik wurde in gleicher Weise von Herrn Paul Ollendorff, der die Sache angeregt hatte, für das Jahre 1919 fortgeführt. Wir geben die Zahlen dieser Statistik:

	1. Viert.	2. Viert.	3. Viert.	4. Viert.
Ernste Musik	183	178	195	165
Leichte Musik	552	654	815	913
Großes Orchester	67	47	59	78
Salonorchester	113	164	104	191
Militärmusik	—	—	—	—
Klavierwerke	198	233	284	370
Einzelgesang	177	209	290	261
Chorgesang	95	91	111	88
Kammermusik	58	38	40	81
Verschiedenes (Orgel, Harmonium,				
Geige, Zither usw.)	83	74	149	69

Die Gesamtzahl der musikalischen Veröffentlichungen, die im Jahre 1919 erschienen und zum Verkauf gestellt sind, beträgt 3822 Werke, das sind 1203 mehr als 1918 und 175 mehr als 1917. Die ernste Musik ist nur mit 721 Nummern vertreten, sie umfaßt eine gewisse Zahl von Gesängen und Klavierstücken von geringem Umfang, dagegen zählt die leichte Musik 2934 Werke. Dieses Mißverhältnis erscheint, nach Herrn Ollendorff, beunruhigend, und er läßt einige ernste Gedanken folgen: »Es leuchtet ohne weiteres ein, daß bei der ungeheuren Macht, die Musik auf das menschliche Gemüt ausübt, gerade durch sie erzieherisch veredelnd auf das Volk eingewirkt werden könnte, daß gerade die